

zuweilen Informationen zu. Diese Kontakte behielt der Briefschreiber diskret für sich.

Nach 1918 und der Stabilisierung der Mark 1924 wuchs in Deutschland rasch ein Bedürfnis nach zuverlässigen Wirtschafts- und Börseninformationen. Die Tageszeitungen konnten dieser Nachfrage nicht gleich gerecht werden. Die *Frankfurter Zeitung* hatte einen brauchbaren Handelsteil. Zickerts Briefe schlossen die damaligen Informationslücken und fanden in Fachkreisen schnell Anerkennung. Er setzte sich dank seiner Glaubwürdigkeit durch.

### **Der Briefschreiber Hermann Zickert**

Hermann Zickert war ein sehr produktiver Verfasser von Börsenbriefen. Die Leser – ein ausgesuchter Personenkreis – hatten grosses Vertrauen zu ihm.

Heute kann man sich kaum noch vorstellen, dass es einmal eine Zeit gab, in der Publizisten allwöchentlich Briefe verfassten, was täglich zwölf Stunden Arbeit «mit der Tintenfeder» bedeutete. Schreibmaschinen, Fax und Internet gab es noch nicht. Von 1931 bis 1939 schrieb Zickert Woche für Woche den *Spiegel der Wirtschaft* – eine Tätigkeit, die ihn vollkommen in Anspruch nahm. Angestellte hatte er nicht.

Zickert war seiner Zeit voraus. Lange vor 1933 hatte er erkannt, was sich in Deutschland anbahnte. Er zog die Konsequenzen und wanderte 1931 nach Liechtenstein aus, wo er bis zu seinem Tod wohnte. Von hier aus konnte er «in freier Luft» auch seine deutschen Abonnenten mit Informationen versorgen, die man im Dritten Reich nicht in der Zeitung fand. Der *Spiegel der Wirtschaft* wurde vorübergehend in Deutschland verboten. Nach Kriegsende gehörte Zickert zu den Ersten, die dazu beitrugen, dass freie Meinungen und Fakten aus der ganzen Welt auch wieder «zu Hause» – in Deutschland – veröffentlicht werden konnten.

### **An das schnelle Wirtschaftswunder glaubte er nicht**

Zickert hat während seiner langjährigen Beratungstätigkeit mit den Voraussagen fast immer Recht behalten. Doch einmal hat er sich geirrt. Er hielt es bei Kriegsende kaum für möglich, dass es in Deutschland so schnell